

der Künstler — wenn sich ihre Bedeutung mit der Erfüllung dieser vielseitigen Zwecke erschöpfte.

Für das künstlerische Bild dagegen ist gerade diese fast automatisch erreichbare „Natürlichkeit“ die eigentliche Klippe. Das künstlerische Bild soll ja nicht nur natürlich, sondern ausdrucksvoll sein. Es soll, wie das Schwarz-Weiß-Bild, über die wirkliche Welt hinausführen. Das ist die in der Farbenfotografie schlummernde, von den Meisten noch nicht völlig erkannte künstlerische Möglichkeit und Aufgabe. Ist sie einmal so vollständig gelöst, wie wir das heute von der älteren und reif gewordenen Schwarz-Weiß-Fotografie sagen dürfen, so wird sie der Malerei zwar nicht zur unbequemen Konkurrenz werden, ihr aber über das rein Dokumentarische und Reproduzierende hinaus gewisse Gebiete mit Erfolg streitig machen und sich vollgültig neben ihr behaupten.

Die meisten Farbenfotografen weisen mit naivem Stolz auf die „Natürlichkeit“ und Farbtreue ihrer Bilder hin und meinen, daß infolge dieser nicht ihnen, sondern der hohen Leistung der Chemie zu dankenden Eigenschaft der Farbfotografie diese von Haus aus „realistischer“ sei als die kühlere, abstraktere Schwarz-Weiß-Fotografie.

Sie berufen sich hierbei auf den starken sinnlichen Reiz, den Farben ausüben, auf die Freude, die sie auslösen und die — meinen sie — infolgedessen unfehlbar von jedem farbigen Konterfei einer schönen Badenixe ausgehen muß, das sie vom Urlaub heimbringen. Sie fühlen sich in dem unbeschwertem Spiel mit braunen oder wenig angezogenen Evastöchtern bestätigt durch die pikanten Aufnahmen gleichen Genres, die uns der verstorbene Arzt Dr. Paul Wolff⁹⁾ nicht zur Nachahmung, sondern als Beispiele seines erlesenen selektiven Geschmacks hinterlassen hat. Auch auf den Maler kann sich der Farbfotograf nicht berufen, wenn er den nackten Menschen farbig fotografiert. Malt der Künstler das Nackte unverhüllt, so wirkt es eher herb als süßlich, welches Prädikat dagegen leider die meisten farbfotografierten Nuditäten verdienen.

Niemand wird den um jeden Preis Farbbegeisterten das Recht bestreiten, die Kamera als Mittel der Lebensäußerung, der Freude an allem, was farbig leuchtet, zu benutzen. Aber man tue es mit Sinn, mit demselben Sinn und Geschmack für Farbiges, wie er, in höchsten Graden, dem Maler im Blute steckt, wie er ähnlich den Innenarchitekten, die Kunstgewerblerin auszeichnet, wie er jede Frau beseelt, die sich, selbst mit einfachen Mitteln, geschmackvoll zu kleiden versteht, versuche es dem Blumenmädchen gleichzutun, das uns lächelnd einen schönen Strauß Sommer- oder Herbstblumen zusammenbindet.

⁹⁾ Dr. Paul Wolff, Meine Erfahrungen ... farbig (54 farbige Kleinbildaufnahmen). Breidenstein-Verlagsgesellschaft, Frankfurt/Main.